

# Die Architektur des neuen Kunstmuseums Luzern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **15 (2000)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-727213>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Architektur des neuen Kunstmuseums Luzern

Die 2100 m<sup>2</sup> Ausstellungsfläche des neuen Kunstmuseums Luzern befinden sich im vierten Stock des KKL Luzern – direkt unter dem grossen Dach –, oberhalb von Luzerner Saal und Kongressräumen. Diese für ein Museum ungewöhnliche Lage erlaubt es, fast alle Ausstellungssäle von oben her mit Tageslicht zu versorgen.

Dem neuen Kunstmuseum Luzern stehen im wesentlichen zwei sehr grosse stützenlose Hallen zur Verfügung, die gemäss einem strengen Raster durch Gipsständerwände unterteilt werden können. Dieses Konzept wurde in Zusammenarbeit mit dem Basler Künstler Rémy Zaugg entwickelt.

Die heutige Raumaufteilung ergibt Fluchten von insgesamt 19 Sälen mit den Massen 6,5 × 10,5 m, 13 × 10,5 m und 26 × 10,5 m bei einer Raumhöhe von 5,5 m. Die Durchgänge zwischen den einzelnen Räumen sind mit 1,4 × 2,2 m ungewöhnlich klein – Jean Nouvel erreicht damit einen prägnanten Eindruck von Geschlossenheit in den Räumen. Die Passage grosser Bilder wird durch zusätzliche, hohe und schmale Bildertüren gewährleistet.

Die aussergewöhnliche Abstraktheit der Museumsräume – dunkelgrauer Boden aus geschliffenem Beton, weisse Wände, Lichtdecke – entspricht dem Wunsch der Museumsverantwortlichen,

## Résumé

Les 2100 m<sup>2</sup> d'exposition du nouveau Musée d'art de Lucerne sont situés au 4<sup>e</sup> étage du KKL (Palais des arts et des congrès de Lucerne), directement sous le toit. Cette situation insolite pour un musée permet de faire entrer par le plafond, dans presque toutes les salles, la lumière du jour.

La simplicité inhabituelle des salles d'exposition –

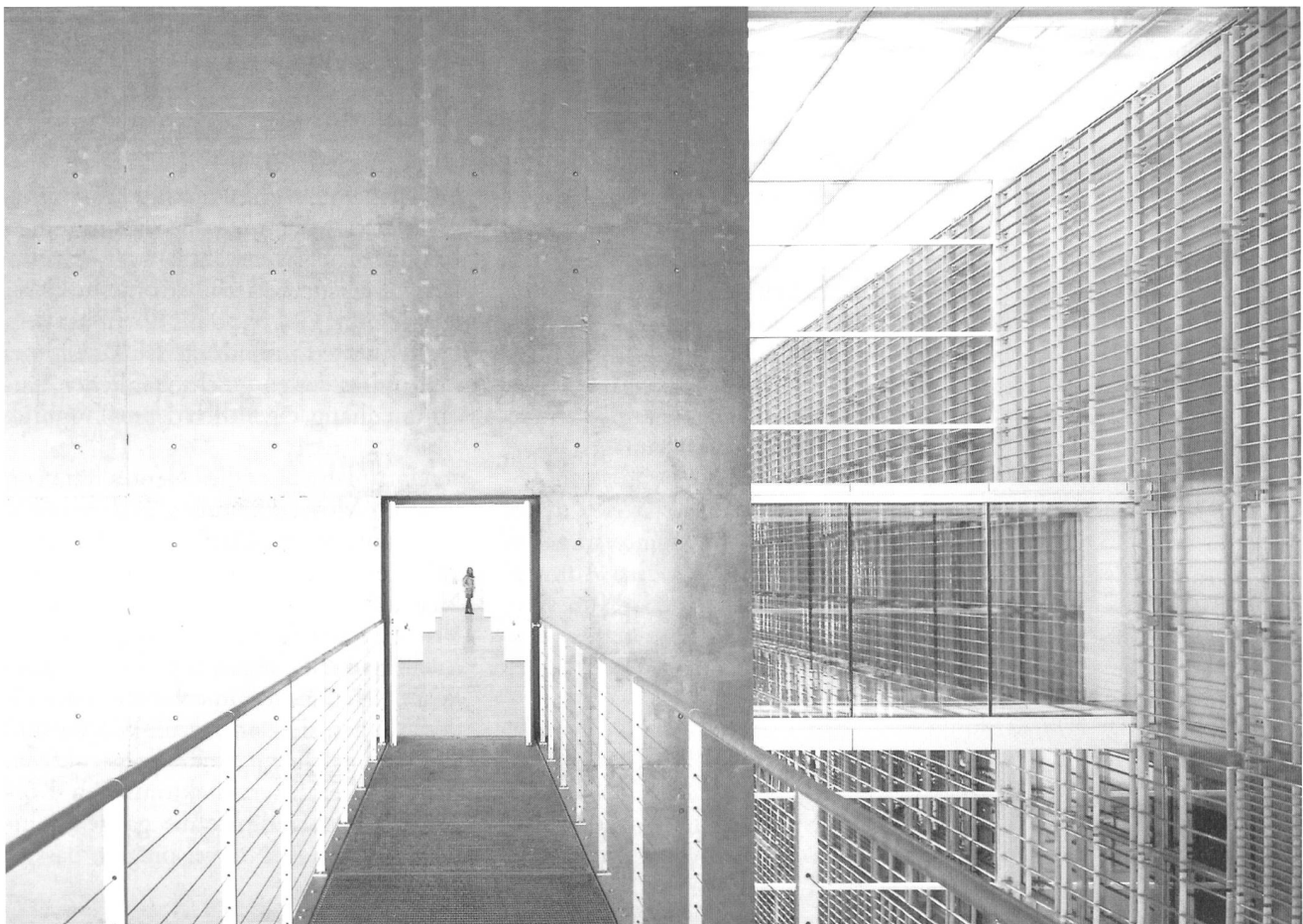


Foto: Stefano Schrüfer, Kriens

Neues Kunstmuseum Luzern, Verbindungsbrücke zwischen den zwei Teilen des Museums

## ■ Schwerpunkt

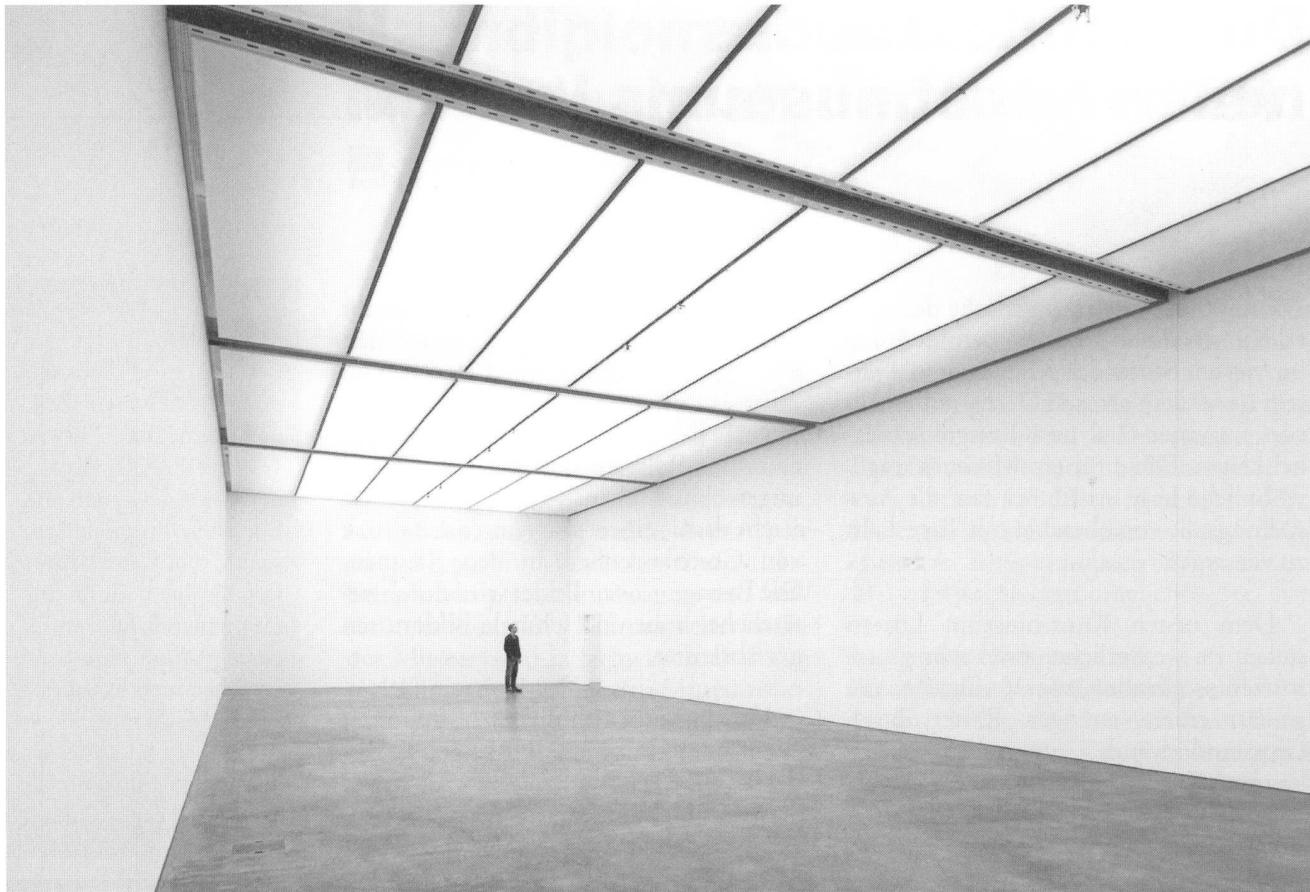


Foto: Stefano Schrüfer, Kriens

Grosszügige Lichtdecke im neuen Kunstmuseum Luzern

sol gris foncé en béton poli, murs blancs, plafond éclairant – correspond aux souhaits des responsables du musée qui désirent donner priorité aux objets d'art sur l'architecture. Jean Nouvel parle à ce propos de la «nudité des espaces». A partir des ponts vitrés qui relie les deux parties du musée, les visiteurs jouissent de quelques points de vue, rares mais spectaculaires, sur l'intérieur du musée lui-même, sur le lac et sur la ville.

die den Vorrang der Kunstwerke vor der Architektur sicherstellen wollten. Jean Nouvel redet von der nudité des espaces. Einige wenige spektakuläre Ausblicke auf das Innere des Gebäudes selbst, auf See und Stadt ergeben sich bei den verglasten Brücken, welche die zwei Teile des Museums miteinander verbinden.

Die Museumsräume sind mit effizienten Klima- und Sicherheitsanlagen sowie einer elektronischen Steuerung von Tages- und Kunstlicht ausgestattet. Zusätzlich zu den Ausstellungssälen verfügt das Museum im KKL Luzern über Administrationsräume, Räume für die Kunstvermittlung, einen multifunktionalen Saal mit Terrasse im fünften Stock sowie Depots im Untergeschoss.

Der Architekt selbst hätte möglicherweise gern ein anderes Museum realisiert. In einem Gespräch mit Gerhard Mack spricht er voller Anerkennung von Frank Gehrys Guggenheim Museum in Bilbao: Diesem sei es gelungen, Räume zu schaffen, die mit den ausgestellten Kunstwerken einen Dialog führten. Stillschweigend übt Nouvel Kritik am «whi-

te cube», der scheinbar geschichtslosen, aller gesellschaftlichen Bedingung entzogenen Ausstellungsarchitektur, affirmativem Medium des «autonomen Kunstwerks». Er erwähnt nicht, dass die individualistische architektonische Geste eines Frank Gehry nichts als Ersatz sein kann für die Einbindung der Kunst in einen umfassenden gesellschaftlichen Zusammenhang, eigentlich deren Trugbild.

Und dann ist die Neutralität von Nouvels Museumsräumen doch in höherem Mass spezifisch, als der Architekt selbst es eingesteht. Es ist eine visuelle Neutralität, eine Neutralität, welche die Visualität der Architektur gegenüber aller Haptizität privilegiert. Eingelegene Wände trennen Räume voneinander ab, doch bilden sie keine Orte. Wände sind Projektionsschirme, keine konstruktiven Elemente eines architektonischen Körpers. Dies aber dürfte die ganze Architektur von Jean Nouvel prägen, dass er Bilder baut.

Es wird schwierig sein für Werke, in dieser Architektur ihren Platz einzunehmen. Wenn überhaupt, werden sie ihren

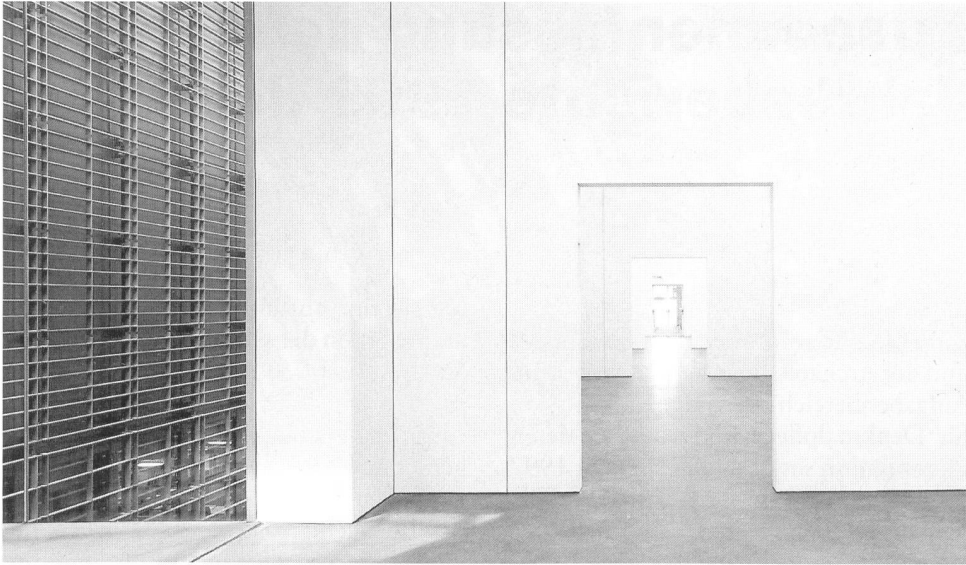


Foto: Stefano Schröder, Kriens

Blick in die – noch – leeren Räume des neuen Kunstmuseums Luzern

Ort aus sich selbst heraus bilden. Jede Präsenz eines Werkes in diesen Räumen wird von seiner vorhergehenden und zukünftigen Absenz durchdrungen sein. Es liegt nahe, ein solches Museum und eine solche Präsenz der Werke in ihm in Analogie zu sehen zu den gestaltlosen Räumen des elektronischen Fluidums, in denen – alle Distanzen sind aufgehoben – das Wissen der Welt in Form von Informationspartikeln fluktuiert. Die Unfassbarkeit dieses Raumes für die Kunst wird noch zu Kritik und Auseinandersetzung Anlass geben. Gleichzeitig möchten wir aber unterstreichen, dass wir nicht glauben, irgendeine heutige Museumsarchitektur könne grundsätzlich etwas anderes leisten. Diejenige von Jean Nouvel exponiert klarer als andere jene Virtualität, die jeden Raum heutiger Existenz zu imprägnieren droht.

Es scheint nun, dass die beobachtete Virtualisierung des Raumes nicht mehr im Sinne einer Kritik am white cube zu begreifen ist. Umgekehrt könnte das Paradigma des weltumspannenden elektronischen Raumes auf eine neue Form der gleichzeitigen Zugänglichkeit uneinheitlicher und widersprüchlicher künstlerischer Arbeiten verweisen.

*neues Kunstmuseum Luzern  
Europaplatz 1  
6002 Luzern  
T 041 226 78 00  
kml@kunstmuseumluzern.ch*

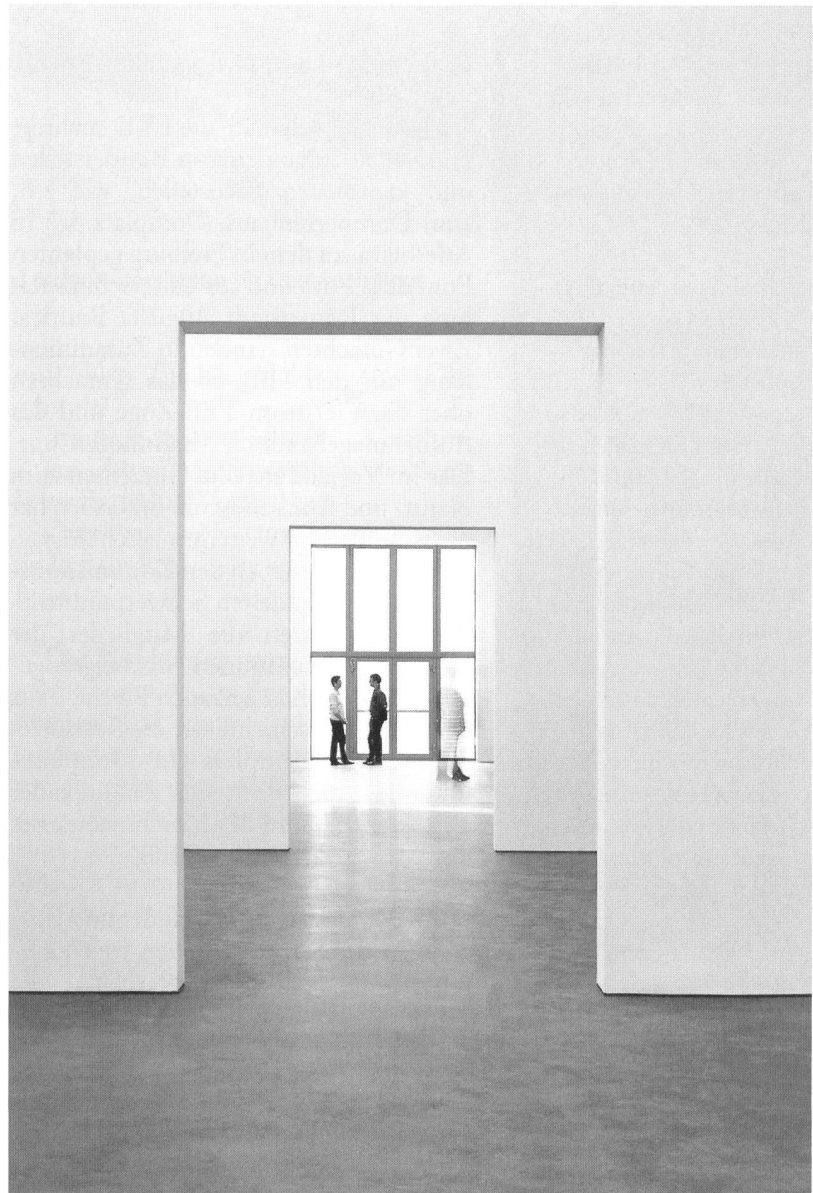


Foto: Stefano Schröder, Kriens

Eine Enfilade im neuen Kunstmuseum Luzern